

## Bei der Igelfrau

Vor einigen Wochen war ich mit Sabine bei der Igelfrau. Damit meine ich natürlich keinen weiblichen Igel, sondern eine Frau, die sich seit vielen Jahren um Igel kümmert. Sie wohnt im Nachbarort, und nachdem ich ihre Telefonnummer ausfindig gemacht habe, rief ich bei ihr an. Wir machten einen Termin aus und einige Tage später waren wir schon auf dem Weg zu ihr. Sehr gespannt betraten wir das Wohnhaus und wurden sofort in den Keller gebeten. Ein ungewohnter Geruch kam uns entgegen. Wir waren überrascht, wie viele Käfige und offene Kartons dort in Regalen und auf dem Boden standen. Mit so vielen stacheligen Gästen hatten wir nicht gerechnet. Wir erfuhren, dass die Jung-Igel an Gewicht zunehmen müssen, damit sie den Winterschlaf überstehen können. Fünfhundert bis siebenhundert Gramm müssen sie wiegen. Andere Igel stehen unter Beobachtung und werden einige Zeit medizinisch versorgt, weil sie krank oder verletzt sind. Manchmal muss die Igelfrau sie gegen Parasiten behandeln. Das können Flöhe, Zecken, Maden, Milben und Fliegeneier sein, die auf der Haut zwischen den Stacheln furchtbar jucken und den Igel krank und schwach machen. Andere Igel benötigen Medizin oder eine Spritze. Wie beim Doktor gibt es zu jedem Igel eine Patientenakte. Dort steht sein „Name“, wo er gefunden wurde, und eine Telefonnummer der Person, die ihn bei der Igelfrau abgegeben hat. Wir stutzen: „Wie kann ein Igel einen eigenen Namen haben?“ Damit die Igel unterschieden werden können, werden die Namen der Person in die Akte eingetragen, die den Igel gebracht hat. Deshalb gibt es hier Stacheltiere mit den Namen Heinz, Ilse, Katrin oder Tom. Außerdem wird aufgeschrieben, wie viel der Igel gewogen hat, als er zur Igelfrau kam und wann er seine siebenhundert Gramm Körpergewicht erreicht hat. Dafür muss der kleine Kerl regelmäßig gewogen werden.

In der Akte der kranken Igel wird eingetragen, wann er beim Tierarzt war, welche Medizin er bekommt und wann er wieder gesund geworden ist. Manchmal steht auch drin, dass der Igel gestorben ist.

Jeder Igel hat ein eigenes Zuhause. In jedem Kleintierkäfig ist ein kleiner Karton, in dem sich der Igel tagsüber zurückziehen kann. Ein Napf mit Futter steht bereit, so kann er jederzeit davon fressen. Wie wir so vor den Käfigen standen und genauer hinschauten, stellten wir fest, dass sich nicht alle Igel in ihre Kartons zurückgezogen hatten. Einige liefen im Käfig herum, einige fraßen etwas, andere rollten sich zusammen, als wir uns zu sehr näherten.

Sobald die stacheligen Gäste schwer genug oder gesund sind, kommen sie ins Zwischenquartier. Wir gingen nach draußen zum Gartenhäuschen und sahen dort drinnen viele Igelbehausungen. Hier gewöhnen sich die Tiere an die kälteren Temperaturen, bevor sie einige Zeit später ganz nach draußen gesetzt werden. In einem eingezäunten Bereich des Gartens verbringen die Igel in kleinen selbstgefertigten Holzhäuschen den Winter. Im März werden Heinz, Ilse und all die anderen wieder wach, von ihren Rettern wieder abgeholt und dort ausgesetzt, wo sie gefunden wurden.

Wir staunten, wie viele Dinge zu beachten sind, um solch einem stacheligen Kerl zu helfen. Wir erschraaken, als wir erfuhren, dass übers Jahr mehr als dreihundert Igel bei der Igelfrau wohnen und es immer mehr werden. Für so viele Gäste ist viel Zeit und Geld nötig. „Wer bezahlt eigentlich die Käfige, das Futter, den Tierarzt und die Medikamente?“ fragten wir sie und erfuhren, dass die Igelfrau einen großen Teil selbst bezahlt, um den Igeln zu helfen. Nur einige Igelretter, die das gefundene Tier bei ihr abgeben, spenden Geld. Solche Arbeit muss unterstützt werden, dachten wir und warfen unsere Spende in die Spendenbox.